

Ercheint  
wöchentlich dreimal,  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag, morgens.



Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 R. 50 Pf.,  
bei der Post einsch. Beko-  
geld 1 R. 75 Pf.

# Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4 gefaltene Bergzelle oder deren Raum 20 Pf., für Kreiszeile 15 Pf. Nachdruck pro Zeile 30 Pf.

Nr. 26.

Nauen, Donnerstag den 3. März 1892.

44. Jahrgang.

**Für den Monat März werden Abonnements auf das „Osthavelländische Kreisblatt“ sowohl bei unserer Expedition, von den Austrägern, als auch bei den Post-Anstalten und Landbriefträgern zum Preise von 50 Pfg. angenommen.**  
**Die Expedition.**

## Amtlicher Teil.

### Verbot der Viehmärkte.

In Folge der starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche werden gemäß § 64 der Instruction des Bundesrathes zur Ausführung des Viehseuchen-Gesetzes die im Regierungs-Bezirk Potsdam während der Monate März und April stattfindenden Viehmärkte verboten; desgleichen wird für die während derselben Monate stattfindenden gemischten Märkte (Vieh- und Pferd Märkte; Kram- und Viehmärkte u. s. w.) der Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen verboten.

Potsdam, den 23. Februar 1892.  
**Der Regierungs-Präsident.**

Nauen, den 29. Februar 1892.

Indem ich vorstehendes Verbot hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, veröffentliche ich hierunter ein Verzeichniß der für den Kreis Osthavelland und für die Nachbarkreise in Frage kommenden Vieh- pp. Märkte.

**Der Landrath  
Steinmeister.**

### Verzeichniß

der während der Monate März und April d. Js. im Kreise Osthavelland und in den Nachbarkreisen angelegten Vieh- pp. Märkte.

1. Beelitz am 21. März.
2. Belzig am 7. April.
3. Bernau am 15. März.
4. Brandenburg a. S., Altstadt, am 2. März und 27. April.
5. Brandenburg a. S., Neustadt, 24. März.
6. Fehrbellin am 4. April.
7. Friesack am 25. April.
8. Gransee am 7. April.
9. Köpenick am 2. April.
10. Gremmen am 30. März.
11. Alt-Landsberg am 14. März.
12. Liebenwalde am 28. März.
13. Lindow am 1. April.
14. Nittenwalde am 28. März.
15. Nauen am 28. April.
16. Neuenhagen am 3. März.
17. Oranienburg am 28. März.
18. Rathenow, Neustadt, am 23. März.
19. Rhinow am 4. April.
20. Neu-Ruppin am 9. März und 12. April.
21. Spanbau am 22. März.
22. Seltow am 24. März.
23. Leupitz am 21. März.
24. Trebbin am 2. April.
25. Treuenbrietzen am 28. März.
26. Wusterhausen a. D. am 27. April.
27. Königs-Wusterhausen am 25. April.
28. Zossen am 7. März und 11. April.

Nauen, den 29. Februar 1892.

Auf Erlauchen der Königlichen Nahrungsinpection für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die vier Königlichen Nahrungsamter zu Berlin, und zwar:

- Bouissen-Ufer 6,
- Bühlstraße 5,
- Kleine Alexanderstraße 20 und
- Vorfischstraße 31b

von jetzt ab täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 bis 3 Uhr geöffnet sind.

**Der Landrath  
Steinmeister.**

### Militär-Ersatz-Aushebung pro 1892.

Nauen, den 1. März 1892.

Die Musterung der Militairpflichtigen im Osthavelländischen Kreise seitens der Ersatz-Commission findet für dieses Jahr in der Zeit vom 22. März bis einschließlich 1. April statt, und zwar:

- a. am Dienstag den 22. März cr. in Pichelsdorf,
- b. am Mittwoch den 23. März cr. in Bornstedt,
- c. am Donnerstag den 24. März cr. in Falkenhagen,

- d. am Freitag den 25. März, Sonnabend den 26. und Montag den 28. März cr. in Nauen,
- e. am Dienstag den 29. März und Mittwoch den 30. März cr. in Gremmen,
- f. am Donnerstag den 31. März cr. in Fehrbellin.

Wo und wann die Militairpflichtigen der einzelnen Ortschaften sich zu stellen haben, darüber giebt das nachstehende Verzeichniß der Stellungs-termini Auskunft.

Indem ich den Herren Bürgermeistern, sowie Gemeinde- und Gutsvorstehern des Kreises ihr persönliches Erscheinen im Stellungs-termini oder im Behinderungs-falle die Entsendung eines legitimierten Vertreters zur Pflicht mache, eruche ich dieselben zugleich, diejenigen Militairpflichtigen, welche sich zur Stammrolle angemeldet haben, zur Musterung zu beordern und für das pünktliche Erscheinen aller in ihrem Bezirke aufhaltenden Stellungs-pflichtigen zu sorgen.

An alle Militairpflichtigen des Aushebungsbezirks, welche nicht ausdrücklich von der Stellung zur Musterung entbunden oder etwa für dieses Jahr in anderen Bezirken gemustert sind, ergeht hierdurch die Aufforderung, bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen in den angelegten Terminen der Ersatz-Commission reinlich gewaschen und ordentlich angekleidet, namentlich mit einem reinen Hemde versehen, sich vorzustellen.

Etwaige Besuche am Entbindung von der Stellung sind mir rechtzeitig zur Entscheidung vorzulegen. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzubringen, welches, sofern der betreffende Arzt nicht amtlich ange stellt ist, polizeilich beglaubigt sein muß.

Die Heftungs-Stammrollen sind von den Herren Bürgermeistern, sowie Gemeinde- und Gutsvorstehern im Musterungstermine vorzulegen. Etwa zugezogene Militairpflichtige müssen eingetragen sein; von jedem Zugange ist mir sofort Anzeige zu machen.

Diejenigen Militairpflichtigen, welche sich in den Vorjahren schon zur Musterung gestellt haben, müssen ihren Loosungsschein mit zur Stelle bringen. Wer sich nicht im Besitze seines Loosungsscheines befindet, hat sich denselben bis zur Musterung zu beschaffen.

Die Herren Bürgermeister, sowie Gemeinde- und Gutsvorsteher wollen dafür sorgen, daß jeder der von ihnen vorgestellten, schon früher gemusterten Militairpflichtigen zum Musterungstermin seinen Loosungsschein mitbringt.

Die Loosung der im Jahre 1872 geborenen Militairpflichtigen erfolgt am Freitag den 1. April cr., Vormittags 9 Uhr, in dem Wieprecht'schen Gasthofe zu Fehrbellin.

Die persönliche Theilnahme an der Loosung ist jedem Loosungsberechtigten gestattet, jedoch ist das Ausbleiben bei der Loosung erlaubt.

Im letzteren Falle werden die Loose durch ein Civil-Mitglied der Ersatz-Commission für die ausbleibenden Militairpflichtigen gezogen.

Reclamationen zum zeitweiligen Zurückstellung oder gänzliche Befreiung vom Militairdienst sind seitens der Militairpflichtigen bei den Magistraten, Gemeinde- oder Gutsvorstehern anzubringen. Diese erörtern die Reclamationsgründe unter Benutzung des Fragebogens A (siehe Kreisblatt Nr. 79 d. 1883) und reichen die Reclamationen der Polizeiverwaltung oder den betreffenden Herren Amtsvorstehern ein, welche ihrerseits das Gesuch begutachten.

Spätestens im Musterungstermine, sobald der Reclamirte zur Vorstellung gelangt, ist das Reclamationsgesuch vorzulegen.

Da die Reclamationen sofort im Termin geprüft und entschieden werden, so kann auf das Erbiten der nachträglichen Beweisführung nicht Rücksicht genommen werden.

Die zur Begründung etwa vorzulegenden Atteste müssen, soweit als möglich, von Personen, die in Amt und Pflicht stehen, ausgestellt oder beglaubigt sein.

Bei Reclamationen, die sich auf die Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit des Vaters, der Mutter oder eines sonstigen Anverwandten gründen, ist es erforderlich, daß die betreffenden Personen bei der Vorstellung der Reclamirten im Musterungstermine anwesend sind, damit die Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit durch den Commission beigegebenen Militairarzt festgestellt werden kann.

Andernfalls ist auf eine Berücksichtigung des Gesuches in der Regel nicht zu rechnen.

Reclamationen, welche der Ersatz-Commission nicht im Termine vorgelegt haben, können später nur berücksichtigt werden, wenn die Reclamationsgründe erst nach der Musterung entstehen. Dierauf wird besonders aufmerksam gemacht, da die nicht rechtzeitige Anbringung der Reclamation und die dadurch bedingte spätere Nichtberücksichtigung oft

schwere wirtschaftliche Folgen für die Betroffenen nach sich zieht.

Gesellungs-pflichtige, welche mit äußerlich nicht wahrnehmbaren, nur durch längere Beobachtung festzustellenden Fehlern, als Epilepsie, Taubheit, Schwerhörigkeit oder dergleichen behaftet sind, müssen hierüber ärztliche Atteste oder Zeugnisse der Polizeibehörden oder Prediger und Lehrer vorbringen; außerdem haben an Epilepsie leidende Personen auf eigene Kosten drei Zeugen, die ihren Zustand genau bekunden können, der Ersatz-Commission vorzuführen.

Können Fehler, wie sie vorbezeichnet sind, nicht überzeugend dargelegt werden, so gelangen die damit behafteten Militairpflichtigen im Falle sonstiger Brauchbarkeit versuchsweise zur Einstellung.

Militairpflichtige, welche der Aufforderung zur Stellung ohne genügenden Grund keine Folge leisten, verfallen gleich denjenigen, welche im Musterungstermine beim Namensaufruf nicht zur Stelle sind, in eine Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder Haft bis zu drei Tagen.

Außerdem treten für dieselben die im § 66 der Wehordnung gedachten Nachteile ein.

Wer ohne sein Verschulden in dem bezeichneten Musterungstermine zu erscheinen verhindert war, kann an einem anderen Musterungsorte zur Vorstellung gelangen.

Schließlich eruche ich noch die Herren Bürgermeister, Gemeinde- und Gutsvorsteher, den ihrer Aufsicht unterstellten Militairpflichtigen unter Hinweis auf die bestehenden Strafvorschriften ein ruhiges und gestittetes Verhalten sowohl während der Musterung, als auch auf der Hin- und Rückreise zur Pflicht zu machen.

**Der Landrath  
Steinmeister.**

### Gestellungs-Termine.

Es haben sich zu gestalten:

in Pichelsdorf  
vor dem Grunow'schen Restaurant  
am Dienstag den 22. März cr.,  
Vormittags 9 1/2 Uhr,

die Militairpflichtigen aus Sladow, Eiderwerder, Salkhof, Valentinswerder, Gatow, Gr.-Glienide, Haselhorst, Pichelsdorf, Pichelswerder, Seeburg, Staaten und Tiefwerder;

in Bornstedt  
vor dem Wölffschen Gasthof  
am Mittwoch den 23. März cr.,  
Vormittags 9 Uhr,

die Militairpflichtigen aus Bornstedt, Sanssouci, Eiche, Bornim, Fahrland, Crampnitz, Meditz und Sacrow;

an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr,  
die Militairpflichtigen aus Alt-Seltow, Neu-Seltow, Goltz, Grube, Nattwerder, Markwardt, Salkorn, Ratzow, Neß, Verbitz und Wildpark;

in Falkenhagen  
vor dem Wölffschen Gasthof  
am Donnerstag den 24. März cr.,  
Vormittags 9 1/2 Uhr,

die Militairpflichtigen aus Bölow, Dallgow, Döberitz, Falkenhagen, Hemmighorst, Nieber-Neuen-dorf, Mohrbed, Schönwalde, Seegefeld und Wans-dorf;

in Nauen  
vor dem Hotel Hamburger Hof  
am Freitag den 25. März cr.,  
Vormittags 9 Uhr,

die Militairpflichtigen aus Bönicke, Grünefeld, Soppensrade, Paaren i. Gl., Pausin, Perwenitz mit Krämerpühl, Briort;

an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr,  
die Militairpflichtigen aus Buchow-Carpow, Diebow, Egin, Knoblauch, Deutschhof, Dreibrücken, Bertefeld, Rolandshorst, Rienberg, Königshorst, Ruhhorst, Lobeoffund, Mangelshorst und Nordhof;

am Sonnabend den 26. März cr.,  
Vormittags 9 Uhr,

die Militairpflichtigen aus Markee, Markau, Wer-nitz und Regzin;

an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr,  
die Militairpflichtigen aus Wustermark, Paaren a. W., Falkenheide und Pareß;

am Montag den 28. März cr.,  
Vormittags 9 Uhr,

die Militairpflichtigen der Stadt Nauen;

an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr,  
die Militairpflichtigen aus Bredow, Seeftow und Droyß;

in Gremmen  
vor dem Gasthofe zum Landhause  
am Dienstag den 29. März cr.,  
Vormittags 9 1/2 Uhr,

die Militairpflichtigen aus Groß-Bietzen, Staffelde, Beeß, Sommerfeld, Schwante, Eichstädt, Behle-fanz, Neu-Behefanz, Wolfslake, Pinnow, Sarnow mit Döringsbrück und Verlorenort;

an demselben Tage, Vormittags 11 1/2 Uhr,  
die Militairpflichtigen aus Bärenflau nebst Bor-  
werken, Marwitz, Flatow, Hohenbruch und Hohen-  
schöpping;

am Mittwoch den 30. März cr.,  
Vormittags 9 1/2 Uhr,

die Militairpflichtigen aus Gremmen, und  
Vormittags 10 1/2 Uhr,  
die Militairpflichtigen aus Belten;

in Fehrbellin  
vor dem Wieprecht'schen Gasthof  
am Donnerstag den 31. März cr.,  
Vormittags 9 Uhr,

die Militairpflichtigen aus Stadt und Amt Fehr-  
bellin, Fehlsberg, Jakenberg, Larmow, Lenkte,  
Dochtow, Garwese, Beßin, Brumme und Limm.

### Bekanntmachung.

Die Besitzer der im hiesigen Polizei-Bezirk belegenen Gärten und der sonstigen mit Bäumen und Sträuchern bestehenden Grundstücke werden hierdurch aufgefordert, das Abraupen der Bäume pp. bis spätestens den 31. März d. Js. zu bewirken.

Die Nichtbeachtung dieser Bestimmung hat nicht nur das Abraupen auf Kosten der Säumigen, sondern außerdem auch die durch § 368, Nr. 2, des Reichsstrafgesetzbuches angeordnete Strafe bis zu 60 Mark oder 14 Tage Haft zur Folge.

Nauen, den 24. Februar 1892.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Arbeitslosigkeit.

Aus einer ganzen Reihe von größeren Städten werden Zeichen für eine hochgradige Arbeitslosigkeit berichtet. Nicht bloß in Deutschland, sondern auch fast in allen Industriestaaten des Auslandes ist es wiederholt zu Demonstrationen der Brotlosen gekommen. Besonders umfangreich scheinen die Rundgebungen dieser Art in Wien gewesen zu sein. Wenn nun auch Straßenfundgebungen in Deutschland weniger vorgekommen sind, so kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß auch in unseren großen Städten der Mangel an Arbeitsgelegenheit eine beträchtliche Höhe erreicht hat. Und dies war schon zu einer Zeit der Fall, in welcher außerhalb der Industriecentren, namentlich auf dem platten Lande, ein bedenklicher Mangel an Arbeitern bestand, der auch heute noch nicht gehoben worden ist. Dieses Fehlen von Arbeitskräften ist bei dem nassen Wetter des vorigen Sommers recht bitter empfunden worden; vielleicht hätte eine ganze Menge Korn mehr geerntet werden können, wenn man immer die Hände zur Verrichtung der erforderlichen Arbeit verfügbar gehabt hätte. Es ist immer schon als ein bemerkenswerthes Factum hingestellt — und auch in Zukunft wird daran wohl kaum etwas zu ändern sein — daß diejenigen Arbeiter, welche nun einmal aus dem stilleren Lande in das aufreibende und aufregende Gewühl der großen Städte gedrängt sind, selten Klagen zeigen, auf den Schauplatz ihrer früheren Thätigkeit zurückzukehren, selbst dann nicht, wenn sie durch den erneuten Wechsel des Wohnortes eine Besserung in ihrer materiellen Lage erzielen könnten. Wenn hierin, wie gesagt, wohl kaum eine Veränderung von Bedeutung erfolgen wird, so ist doch ebenso unläugbar, daß der kopflose und gar nicht der Nachfrage entsprechende Zuweg nach den großen Städten die Arbeitslosigkeit zum sehr erheblichen Teil dort mit verschuldet hat. Wenn man einer Flasche mehr Wasser in sich aufnehmen zumutet, als sie bergen kann, so ist der Inhalt entsprechend, so läuft die Flüssigkeit aus; und ganz so ist es in dem vorliegenden Falle. Wenn man nach einem Plaque mehr Arbeitskräfte wirft, als dieser zu verwenden die Fähigkeit hat, dann muß eben ein Teil dieser Leute hungern. Diese Wahrheit ist eine kurze und harte, aber sie muß gesagt werden.

Als Hauptmotiv für den unbedachtamen Zuweg nach Industriezentren und Großstädten ist in der Regel die Ansicht anzunehmen, daß in solchen Gebieten sehr viel reiche Leute wohnen, es dort sehr viel Geld gebe, also auch riesig viel verdient werden müsse. Bei solchen Erwägungen wird aber ganz außer acht gelassen, daß Tausende und Abertausende ganz genau dasselbe denken, und daß doch unmöglich alle diese Tausende viel verdienen können. Dazu reicht alles vorhandene Kapital nicht aus. Man denkt ferner gar nicht daran, daß aus vorhandenem Gelde sich noch lange nicht neues Geld schaffen läßt; große Kapitalien können die Errichtung von bedeutenden Unternehmungen erleichtern, aber einen großen Erfolg dieser Unternehmungen unter allen Umständen können sie nicht verbürgen. Dazu gehört die Gunst des Publikums, Nachfrage und Kaufkraft derselben. Heute ist aber an letzteres gar nicht zu denken. In den großen Plätzen, Berlin an der Spitze, liegt heute das gewaltige Kapital, welches sonst

zum sehr erheblichen Teil in allerlei Unternehmungen angelegt zu werden pflegte, bei welchen dann wieder laufende Geld verdienten, völlig brach da, eben deshalb, weil man bei der heutigen Geschäftslage nicht die geringste Aussicht auf wirklichen Gewinn hat. Verschiedene große Unternehmungen sind überraschend schnell zusammengebrochen, und diese Erfahrungen sprechen von weiterem ab. So ist die Annahme, daß es in großen Städten immer gute Arbeit geben muß, eine ganz falsche; die Dinge sind heute nicht derartig, daß jemand Lust hätte, Millionen zu wagen, da er befürchten muß, viel verlieren zu können, ohne Remenswertes zu gewinnen. Man kann gar nicht im Geschäftslieben erzwingen, was nicht von selbst kommt, weder Verdienst, noch gute Arbeit. Und gerade der Umstand, daß der Zuzug nach den Bevölkerungszentren viel zu stark war, daß sich recht viele minderwertige Kräfte darunter befanden, hat dem Faß den Boden eingeschlagen. Ein großer Teil der Arbeitslosen hat sein Geschäft selbst veräußert. Man kann sie behauern, aber sie können sich auch ihre Lage ohne Schwierigkeit erklären.

Und dann kommt noch ein Punkt in Betracht, der nicht unterschätzt werden darf. Infolge der großen Streikbewegungen in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre hat eine ganze Zahl von umfangreicheren Unternehmungen nur unter Verlust fertig gestellt werden können. Daraus hat sich viel Ärger und erhebliche Mißstimmung ergeben, und überall in den europäischen Industriestaaten hat es den Anschein, als ob man keine Lust habe, sich wieder auf größere Dinge einzulassen, weil infolge etwaiger neuer Arbeiterbewegungen erneute Verluste zu befürchten seien. Diese Besorgnisse wirken nicht weniger schwer, als die allgemeine geschäftliche Stille, und ehe sie nicht völlig beseitigt sind, werden sich die Verhältnisse nie wieder so gestalten, wie sie früher waren. Wir wollen diese Punkte nur anführen, um Thatsachen, sprechende Beweise dafür zu geben, daß es mit dem Zuzug nach den großen Städten nun wahrlich nicht mehr als genug gethan ist. Wer darauf nicht achtet, wer mit sehenden Augen blind sein will, dem ist eben nicht mehr zu helfen, und er verdient den Vorwurf grenzenloser Leichtfertigkeit mit Recht, wenn er unüberlegt und unüberdacht Schritte in ganz neue Verhältnisse hineinsetzt, die er zu kennen glaubt, von denen er aber in Wahrheit nichts weiß. Die Arbeitslosen sind in den großen Städten bei den lokalen Behörden wegen Gewährung von Unterstützung in der verschiedensten Art vorstellig geworden. Aber diese Behörden haben auch nichts, als was die Bürgerschaft ausbringt, und schließlich gehören doch auch die Arbeiter mit zu den Steuerzahlern; sie müssen also mit für ihre leichtfertigen, hoffnungsberaubten und hinterher so entwürdigten Kameraden einstehen.

Niemand hat heute ein Interesse an einer Andauer des starken Zuzuges von mittellosen Arbeitern nach den großen Städten. Die großstädtischen Arbeiter erhalten dadurch nur eine unliebsame Konkurrenz, die Arbeitgeber haben Mühe, Kräfte, die sie nicht gebrauchen können, abzuweisen, die städtischen Behörden sehen Zuzügler schief an, die nichts bringen, sondern nur Kosten verursachen. Währenddessen schaut man sich in der Heimat der Zuzügler die Augen nach neuen Arbeitskräften aus. Wozu nur das alles? Durch die Wand kann niemand mit dem Kopfe rennen, kein Kaiser und König, kein Millionär, aber auch kein Arbeiter. Es wird deshalb gut sein, wenn jeder die Dinge mit offenen Augen ansieht und sie nimmt, wie sie in Wahrheit sind, aber nicht, wie sie sein könnten. Daraus ist schon unendlich viel Unglück geschehen.

### Tagesübersicht.

**Deutschland.** Se. Majestät der Kaiser unternahm am Dienstag Morgen eine Spazierfahrt und sprach auf dem Rückwege beim Reichskanzler zu einer Konferenz vor. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser mit dem General v. Sahlke und nahm militärische Meldungen entgegen. Am Abend fand im Schlosse der diesjährige große Faschachtsball statt.

(Arbeiterzufriedenheit an den Kaiser.) Sr. Maj. dem Kaiser und Könige sind aus Anlaß der in den letzten Tagen in Berlin stattgehabten Ansammlungen von ergeblich „Arbeitslosen“ mehrfache Kundgebungen aus Arbeiterkreisen zugegangen, in welchen dem Bedauern über die Vorkommnisse, sowie der treuesten Anhänglichkeit und dem unerschütterlichen Vertrauen zu der Allerhöchsten Person Ausdruck gegeben wird. Namentlich hat der Austritt des Kaisers am 26. v. Mts. inmitten einer wildbewegten Menschenmenge, welcher einen tiefen Eindruck auf dieselbe gemacht hat, Eingaben veranlaßt, in denen jene Gefühle charakteristischen Ausdruck finden.

Dem Reichstage ist der aus Anlaß des Ständeausschusses Heine in Berlin ausgearbeitete Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen die Strafen für Rupperei und ähnliche Dinge verschärft, die Veröffentlichung von Berichten über unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindende Gerichtsverhandlungen untersagt wird.

In der Budgetkommission des Reichstags standen am Dienstag die Einnahmen des Reichs an Zöllen, Verbrauchssteuern und Abgaben zur Verhandlung. Die einzelnen Positionen der Einnahmen wurden genehmigt; ebenso die Einnahmen an Stempelabgaben und der Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Damit sind die der Budgetkommission übergebenen Positionen erledigt; schließlich wurde auch das Etatsgesetz angenommen.

(Preussisches Abgeordnetenhau.) Am Dienstag wurde die am Sonnabend abgebrochene Beratung des Etats des Ministeriums für Handel und Gewerbe fortgesetzt. Es werden dabei eine ganze Reihe von Wünschen betr. das Fortbildungsschulwesen vorgebracht; besonders wird eine größere Förderung dieser Schulen, als sie bisher stattgefunden, und eine reichere Aufwendung von Mitteln dafür verlangt. Seitens der Regierung wird versprochen, soweit wie angängig, diesen Wünschen Rechnung zu tragen. Der Rest des Etats des genannten Ministeriums wird beabteilungslos angenommen. Es folgt der Etat und der

Bericht der Anstiedlungskommission für Westpreußen und Posen. Abg. v. Charlinski (Vole) verlangt die Beseitigung des Anstiedlungsgesetzes, weil es die polnische Bevölkerung gewissermaßen unter Ausnahme-Bestimmungen stelle. Abg. Knebel (nat.-lib.) Sombart (nat.-lib.) loben die Leistungen der Kommission, raten aber, keine herabgekommenen Güter zu kaufen. Abg. Seelig (frei.) ist kein Freund des Anstiedlungsgesetzes, muß aber anerkennen, daß die Kommission gut arbeite. Landwirtschaftsminister v. Seyden dankt den letzten Rednern für ihr günstiges Urteil. Abg. v. Butt-lamer (kons.) glaubt nicht, daß die heutige vollenfreundliche Politik der Regierung die Polen gewinnen werde. Landwirtschaftsminister v. Seyden erwidert, es werde keine besondere Polenpolitik getrieben, die Regierung gehe unbeirrt ihren Weg. Der Etat und die Denkschrift werden genehmigt, die Sitzung wird vertagt.

(Kein Wechsel im preussischen Staatsministerium.) Gegenüber zahlreichen Gerüchten von einem angeblich bevorstehenden Wechsel im preussischen Staatsministerium konstatiert die „N. Z.“, daß von allen diesen Redereien nicht das Geringste wahr ist. — Finanzminister Dr. Miquel, welcher einige Tage an der Infuenza litt, ist darauf in der Hauptsache schon wieder hergestellt.

In einem Einzelfalle konnte eine preussische Lehrerin, welche sich nach ihrer definitiven Anstellung verheiratet hatte, zum Ausscheiden aus dem Amte nicht angehalten werden, weil in die Berufungsurkunde derselben nicht der Vorbehalt aufgenommen ist, daß im Falle der Verheiratung der Lehrerin die Anstellung nicht mehr zu Recht besteht. Mit Rücksicht darauf, daß durch die Verheiratung einer Lehrerin sich die Voraussetzungen ändern, unter welchen ihre Anstellung erfolgt ist, hat daher der preussische Minister der geistlichen u. Angelegenheiten angeordnet, daß künftighin in alle Urkunden über die Berufung von Lehrerinnen eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach die feste Anstellung der betr. Lehrerin im Falle ihrer Verheiratung mit dem Schluß des Schuljahres ihr Ende erreicht. Auch auf definitiv angestellte, vollbeschäftigte Handarbeitslehrerinnen findet diese Bestimmung Anwendung.

Die Straßenkrawalle in Berlin sind nun wirklich zu Ende; zum Ueberflus hat eine sozialdemokratische Versammlung noch eine Resolution gegen die Teilnahme von Arbeitern an solchen Szenen angenommen. Montag fand in Higdorf noch eine kleine Demonstration von wirklich Arbeitslosen statt, am Abend gab es bei Schluß einer Versammlung in Berlin selbst einige Lärmereien. Dienstag Mittag folgten der aufstehenden Schloßwache etwa 50 der bekannten Individuen, wurden aber an der Weidenbammer Brücke, etwa fünf Minuten nördlich von den Linden, am Weitergehen gehindert. Ein Weiteres ist nicht passiert.

(Anarchistenversammlung in Berlin.) Eine am Montag in Berlin abgehaltene Versammlung tagte unter der Firma einer Anarchistenversammlung. Der darüber vorliegende Bericht bietet jedoch, so oft und gewissenhaft auch von den Rednern der Ausdruck Anarchisten gebraucht wurde, keine Merkmale, wonach sich diese Versammlung nach Form oder Inhalt von denen der „Mielbewußten“ Sozialdemokraten unterscheiden hätte.

(Interessante Erscheinungen.) Während die Arbeitslöhne wohl in allen Berliner Gewerben seit geraumer Zeit niedriger geworden sind, haben auffälligerweise die Löhne der Weber eine zum Teil nicht unbedeutliche Steigerung erfahren. Aus dieser Thatsache aber den Schluß zu ziehen, daß die Textilarbeiter anderen Arbeiterkategorien gegenüber sich in einer glücklichen Lage befinden, ist deswegen ungerathen, weil die Löhne der Berliner Weber von jeher zu den höchsten anderer Gewerbe in gar keinem Verhältnis standen und, selbst bei gutem Geschäftsgange, als äußerst niedrige zu bezeichnen waren. Die Gründe für die Steigerung der Löhne sind vielmehr in der bemerkenswerten Knappheit zu suchen, daß sich in Berlin der Uebergang der Weber zu anderen Erwerbszweigen in überraschend schneller Weise vollzieht, während an anderen Orten, wie z. B. in Schlesien, dieser Wechsel, trotz der behördlichen Unterstützung, nur sehr langsame Fortschritte macht. Man nimmt an, daß in Berlin binnen weniger Jahre beinahe die Hälfte der Weber zu anderen Arbeiten übergewandert ist.

(Schwindelnachrichten über deutsche Auswanderungen.) Durch russische und auch deutsche Blätter wird eine Nachricht verbreitet, wonach zum Zwecke der Anstiedlung deutscher Kolonisten in Bulgarien dem deutschen Konsul in Sofia eine größere Geldsumme seitens des Prinzen Ferdinand zur Verfügung gestellt worden sei. Auf diese Nachricht hin gehen nicht nur briefliche Anfragen Anstiedlungsbüro bei dem genannten Beamten ein, sondern es werden auch Leute dadurch veranlaßt, sogleich die Reise nach Sofia zu unternehmen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß jene Nachricht jeglicher Begründung entbehrt.

(Sommer fauler.) Einen interessanten Beitrag zur Charakteristik des bauerlichen Gemeindebewußtes in Rußland bringt die deutsche „St. Petersb. Ztg.“. In dem genannten leitenden deutschen Blatte Rußlands ergreift ein deutscher Kolonist das Wort, um in schlichten, naiven, zum Herzen gehenden Worten das Elend zu schildern, in das die so intelligenten und rüstigen Arbeitskräfte doch so reichen deutschen Kolonien im Osten und Süden durch die ihnen aufgedrungene verhängnisvolle Einrichtung des gemeinsamen Gemeindebesitzes geraten sind. Das Land wird nach alter Gewohnheit alle 2-3 Jahre ausgemessen und verteilt; jeder Bauer bekommt sein Land auf fünf, sechs bis zehn Stellen. Er kann es weder gehörig zur Aussaat vorbereiten, noch seine Frucht vor den Millionen und aber Millionen von Fieselmäusen schützen. Die ärmeren Bauern vermögen nur zwei bis drei Desjatinen (etwa Hektare) zu besitzen, das übrige Land bleibt brach oder wird für eine Fuhre Stroh, für ein Pud (40 russische Pfd.) Wehl verhandelt. Der „Kolonist“ ist überzeugt, daß, wenn nicht bald eine Aenderung der Agrarverhältnisse getroffen wird, die Bauern nicht mehr lange existieren können. Niemand legt Gärten oder Auspflanzungen an,

weil er nicht weiß, wie lange ihm dieselben gehören werden, und ob sein Nachfolger nicht zerstört, was er geschaffen. Ein Geist der Nutzlosigkeit und Gleichgültigkeit breitet sich immer mehr und mehr über den ganzen Osten Rußlands aus, und daß es im Centrum und im Süden vielfach nicht anders aussieht, ist bekannt und wird auch durch die Ausbreitung des gegenwärtigen Notstandes bis in die fruchtbarsten und reichen kleinrussischen Gouvernements bewiesen. Nach den Schilderungen des Gewährungsmannes der „St. P. Z.“ geraten die Dorfgemeinden und mit ihnen die deutschen Anstiedlungen von Jahr zu Jahr immer tiefer in Schulden und in immer größerer Armut. „Heute vollends verläßt man sich ganz auf die Hilfe der Regierung, kommt mehr und mehr ins Schuldenmachen hinein, wird immer träger und fauler.“ So wörtlich unser Kolonist.

(Allgemeiner Bergarbeiterstreik in England in Sicht.) Aus London wird berichtet: Die Bergarbeiter von Durham haben sich für den Ausstand entschieden. Dieser Ausstand, der am 11. d. M. eintreten soll, dürfte die Ziele des allgemeinen Ausstandes beträchtlich fördern. Durham ist eines der bedeutendsten Kohlenbecken Englands; die Grubenarbeiter dieses Bezirks gehören der Föderation, welche den Ausstand vor kurzem beschlossen hatte, nicht an.

(Schneesturm.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus St. Jean auf Neufundland, gegen 200 Robbenfischer seien auf dem Meere durch einen Schneesturm überrascht worden, etwa 150 derselben seien noch nicht zurückgekehrt; man befürchtet, daß sie infolge der intensiven Kälte umgekommen seien.

Nachrichten aus Samoa zufolge haben sich die Auswärtigen auf eine gütliche Beilegung der Streitigkeiten zwischen Malietoa und Mataafa geeinigt. Bei dem Abgang der letzten Post von dort hätte eine starke Meinungsverschiedenheit zwischen dem Oberrichter und den Landkommisariaten geherrscht, welche vielleicht die Demission des Oberrichters zur Folge haben könnte.

Wien. Die Jungesuchen in Böhmen agitieren jetzt für eine Adresse an den Kaiser Franz Josef, worin derselbe gebeten werden soll, sich zum Könige von Böhmen in Prag krönen zu lassen. Dann soll dem Deutschtum in Böhmen mit frischen Kräften gänzlich der Garaus gemacht werden.

Paris. Der Ministerrat hat den Inhalt des Programms festgesetzt, das am Donnerstag vor den Kammern verlesen werden soll. Die Regierung wird erklären, sie sei gewillt, das Konfordat aufrecht zu erhalten, aber von dem Klerus Gehorsam vor dem Gesetz zu fordern. In der auswärtigen Politik will die Regierung das Verhalten des letzten Kabinetts fortsetzen, namentlich in Bezug auf Rußland. Die Handelspolitik werde nach dem Wortum des Parlaments sich richten, jedoch werde sich die Regierung bemühen, die kommerziellen Beziehungen zur Schweiz, Spanien und Belgien zu verbessern, ohne allerdings die Weingölle herabzusetzen. Die Pariser Zeitungen greifen das neue Ministerium immer noch recht lebhaft an. — Die Dynamitbolde in Paris machen immer wieder von sich reden. Vor dem Hotel Sagan explodierten zwei Dynamitbüchsen, die eigentlich der spanischen Botschaft zugebacht waren, die sich früher dort befand.

Orient. Die schlechte Finanzlage des griechischen Staates hat dem bisherigen Ministerium Delyannis den Hals gebrochen. Es ist jetzt von seinem Posten zurückgetreten. Vorläufiger Premierminister bis zu den Neuwahlen ist der Abgeordnete Randokathes. — Wenn es mit den griechischen Finanzen auch noch nicht ganz so schlecht steht, wie in Argentinien, Portugal und sonstwo, so sieht es doch traurig genug aus.

Amerika. Mexiko scheint ebenfalls am Vorabend einer Ummwälzung zu stehen, zu welcher die bevorstehenden Präsidenten-Wahlen den Anlaß bieten sollen. Daß in der größten Republik von Central-Amerika eine nicht ganz kleine Mißwirtschaft besteht, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, und ohne die allbekannte Energie des heutigen Präsidenten Porfirio Diaz wäre die Sache längst zusammengebrochen.

### Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

**Nauen.** Den ersten Beitrag für den Fonds zu den Nebentkosten unseres Stadtbüchleins abzuführen ist der Wirt der Bierhalle, Herr Eidemann, in der glücklichen Lage gewesen. Eine in seinem Lokale am vorigen Sonntag stattgehabte Theatervorstellung hat einen Ueberflus von 10 Pf. ergeben, welcher Betrag dem Festkomitee zur Verfügung gestellt wurde. Hoffentlich zieht dieser kleine Grundstock bald Zuwachs an sich.

**Nauen.** (Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag vom 20. Februar 1892 zu Berlin.) Resolution. Der diesjährige allgemeine landwirtschaftliche Genossenschaftstag erachtet nach dem sehr günstigen Geschäftsbericht der „Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft“ in wirtschaftlicher wie in sozialer Hinsicht für dringend erforderlich, daß das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen die weiteste Ausdehnung erhalte, und empfiehlt zu diesem Zweck:

- die Bildung von Einzel-Kreis-Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht — wie bisher in verschiedenen Provinzen geschehen — möglichst über das ganze Land in jeder Stadt für die umliegenden Dörfer ins Leben zu rufen.
- Nachdem die Bildung der landwirtschaftlichen Kreis-Genossenschaften (siehe a) in den verschiedenen Provinzen geschehen, sind in jeder Provinz genossenschaftliche Provinzial-Verbände auf Grundlage des Gesetzes vom 1. Mai 1889 zu bilden, welche sich event. den jeweiligen landwirtschaftlichen Provinzialvereinen anschließen oder diese auf Basis des Gesetzes vom 1. Mai 1889 ausbauen. Die sämtlichen bisher bestehenden landwirtschaftlichen Kreis-Genossenschaften haben

sich bis zur Bildung der betreffenden Provinzial-Genossenschaften behufs Vornahme der gesetzlichen Revision, gemeinsamer Vertretung nach außen und Vervollständigung der genossenschaftlichen Einrichtungen der landwirtschaftlichen Haupt-Genossenschaft Berlin anzuschließen.

c. Sind die landwirtschaftlichen Provinzial-Verbände vorhanden, so werden aus jedem dieser Verbände zwei händige Provinzial-Delegierte in den Ausschuß-Verband (Landwirtschafts-Bundesrat) gewählt. Dieser landwirtschaftliche Ausschuß-Verband wird in Berlin tagen und die genossenschaftlichen Interessen als Central-Instanz vertreten.

d. die Erfüllung dieser Ziele in Gebieten, in welchen das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen noch nicht organisiert ist, hat die Direktion der landwirtschaftlichen Haupt-Genossenschaft Berlin mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu erstreben und zu bewirken.

**Nauen.** In Bezug auf den in der vorigen Nummer gemeldeten Selbstmord des Schuhmacher-gesellen Heiderich wird uns von dessen hier wohnhaften Mutter mitgeteilt, daß der Tod des jungen Mannes nicht auf Selbstmord zurückzuführen ist, sondern derselbe infolge eines Unglücksfalles im Potsdamer Stadtkanal ertranke. Wir bitten unsere Leser, dies berichtend zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Die Eisenbahn-Betriebsämter haben die Anweisung erhalten, die Abnehmer von Frachtbriefen aufmerksam zu machen, daß demnächst eine völlige Umgestaltung der bisherigen Frachtbrief-Formulare stattfinden soll, weshalb es sich empfehle, keinen allzu großen Vorrat anzuschaffen. Voraussichtlich wird die Neuierung bereits am 1. April eingeführt werden.

Die Staatsregierung beabsichtigt im Anschluß an die Kanalisierung der Unterpre die Profil des Berlin-Spandauer Schiffsahrtskanals verart zu erweitern, daß dasselbe in gleicher Weise wie der Landwehrkanal in der Höhe des Normalwasserstandes eine Breitenabmessung von 22,50 m erhält und somit für drei nebeneinanderliegende Fahrzeuge Raum bietet. Die Arbeiten werden indes erst im nächsten Jahre in Angriff genommen.

Zum letzten Mal sind jetzt die Steuern noch nach den alten Gesetzesbestimmungen, also bis zum 8. des dritten Monats im Quartal, zu entrichten. Vom nächsten Etatsjahr (1. April) ab werden die Steuern bereits nach dem neuen Gesetz erhoben, und zwar (§ 62) in vierteljährlichen Beträgen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres. Der nächste Steuerzahltermin fällt daher in die Tage vom 1. bis 15. Mai. Es steht natürlich jedem frei, seine Steuern auch schon vorher zu entrichten.

**Tietow.** Am 1. März, gegen 9 Uhr vor-mittags, wütete ein heftiger Wirbelsturm in unserer Umgegend und richtete verschiedene Schäden an. Unter andern zerstörte er die Albrecht'sche Windmühle hier selbst fast vollständig. Mit furchtbarem Gewalt wurden zwei Flügel abgerissen, das halbe Dach abgedeckt und die Bretterbekleidung auf der einen Seite arg beschädigt.

**Charlottenburg.** In der Villa des Bankiers Maack wurde am Donnerstag unter großem Andrang der Kaufleute mit dem Verkauf des Mobiliars begonnen. Trotz der hohen Abschätzung der Möbel, Tischgeräthe und Leppiche war der Absatz sehr gut. Für stark abgenutzten Hausrat wurden die vollen Ladenpreise bezahlt; Sodawasser-Gläser, die man in jeder Glaswaren-Handlung für 50 Pf. neu kaufen kann, brachten eine Mark. Die feinsten und besterhaltenen Stücke waren als eingebrachtes Eigentum der Frau Maack bei Seite gestellt worden und kamen nicht zum Verkauf.

**Charlottenburg.** Die Schuldeputation hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, der Anregung des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in so weit nachzugeben, als nach dem Beispiel der höheren Bürgerschule Spiele an freien Nachmittagen unter Aufsicht von Lehrern vorgezogen werden sollen, an denen Schüler der Volksschulen freiwillig teilnehmen können.

**Wasserhausen a. D.** Am Donnerstag Nach-mittag wurde beim Bahnübergang am Plänitzer Wege ein Bubenstüd von Raaben im Alter von 12-15 Jahren verübt. Der ältere der Knaben hatte einen Stein auf die Schienen gelegt, um zu sehen, wie weit derselbe durch die Maschine fortgeschleubert würde. Der 12jährige Knabe nahm jedoch kurz vor Annäherung des Zuges den Stein von den Schienen und warf denselben gegen den Eisenbahnzug, und zertrümmerte dabei an einem Salonwagen eine Fensterhebe. Die Insassen des Wagens, die Regierungsräte Sch. und C., kamen mit dem bloßen Schrecken davon, erlittenen jedoch bei der hiesigen Bahnverwaltung Anzeige, und ist es bereits dem Gendarmen Schmidt gelungen, die Uebelthäter zu ermitteln.

**Wittstock.** Der letzte Viehmarkt war ziemlich gut besetzt und das Geschäft regte. Im Pferdehandel thaten sich die hier anwesenden Zigeuner hervor. Dieselben müssen dabei viel Geld verdienen, denn die Weingeher, die von ihnen gemacht werden, können sich nur gut situierte Leute erlauben.

**Aus der Prignitz.** Der Prignitzer Eisenbahngesellschaft zu Werleberg ist bestglow einer Eisenbahn von der Station Gr. Prignitz der Prignitzer Eisenbahn nach Nutzig und der Stadtgemeinde Prignitz hinsichtlich einer Eisenbahn von Prignitz nach Nutzig die Erlaubnis zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten erteilt worden.

**Söhme.** Am Dienstag Morgen erschien bei dem Gastwirt Gottschom hier selbst ein gut gekleideter junger Mann mit einem Pferde, welches er dort in den Stall stellte. Das unruhige Wesen des Menschen erregte sofort Argwohn, und, als er bei Verkaufsverhandlungen, welche er mit dem Schlächtermeister Neuendorf führte, sich über den Besitz des Pferdes nicht ausweisen konnte, sandte man zum Amtsbureau, worauf bald der Amtsbürosekretär erschien. Als dieser die Sistierung des

Menschen vornehmen wollte, zog derselbe plötzlich ein Dolchmesser hervor und drohte, jeden zu erstechen, der sich ihm nähern würde. Dadurch gelang es dem frechen Patron, zu entweichen, er wurde aber bald eingeholt resp. von entgegenkommenden Fuhrleuten gefasst und unter sicherem Geleit in das Amtsgerichtsgefängnis zu Alt-Landsberg eingeliefert. Das Pferd, welches in Wöhne verblieb, wurde denn auch bald darauf von dem Eigentümer, dem Bäckermeister Fensch zu Zerpenschleuse, abgeholt. Der Dieb ist ein Gärtnergehilfe, welcher früher bei Fensch in Arbeit stand.

**Breslau.** Hier erschoss sich auf dem Grabe seiner Mutter der Premier-Lieutenant Hentschel. Die tödliche Waffe war gegen das rechte Ohr gerichtet, und trat der Tod auf der Stelle ein. Die That soll in Schwermuth begangen sein.

**Fürstentum.** Die Eröffnung der Schifffahrt auf der Spree und der Oder hat wieder stattgefunden. Die hiesige Schleuse haben sowohl von unterhalb als auch von oberhalb mehrere Fahrzeuge passiert. Von Frankfurt a. O. wird gemeldet, daß nach Breslau schon seit einigen Tagen Dampfer mit leeren Schlepplähnen unterwegs sind. Das Frachtgeschäft liegt in Breslau infolge des großen Angebots von Rahnum (650 Rähne stehen zur Verfügung) vollständig da. Die Schleuse wurde durch die Eröffnung der Schifffahrt nicht viel besser. In Oberhieslitz ist der Frachtverkehr ebenfalls ein flauer.

**Königsberg Nm.** Der Regierungspräsident v. Puttkamer aus Frankfurt a. O. traf am Freitag hier ein, um mit dem hiesigen Landrat v. Salbern das Ueberschwemmungs-Gebiet der Oder von Beltschen und Beezig zu besichtigen.

### Vermischtes.

\* (Berliner Chronik.) Ein neues Panorama wird demnächst in Berlin zur Ausstellung gelangen, welchem von München her ein guter Ruf vorausgeht. Es ist das vor einem halben Jahre in den Münchener Berichten der Berliner Zeitungen genannte Neapel-Panorama, gemalt von Prof. Phil. Fleischler, dem Schöpfer der Hohenzollern-Galerie. Das Rundbild wird in dem durch das Jerusalem-Panorama weithin bekannt gewordenen Gebäude am Stadtbahnhof Liergarten aufgestellt werden, sobald der innere Ausbau desselben, welcher sich auf einen neuen Ruppelbau (zur Entfernung der bisherigen lästigen Säulen) und größere Bequemlichkeit für die Besucher erstreckt, vollendet ist. Die Eröffnung soll in den ersten Tagen des April erfolgen. — Der in Berlin gegründete Verein für die Geschichte und Naturkunde der Mark wird vor Ende März nicht an die Öffentlichkeit treten. Der neue Verein erfreut sich der besonderen Protektion der städtischen Behörden; er wird später seinen Sitz in dem neuen Gebäude erhalten, das für das Märkische Provinzial-Museum in dem Park an der Wallstraße errichtet werden soll. Man will in dem neuen Prachtbau einen amphitheatralisch gestalteten Sitzungssaal einrichten, der dem Verein für seine Versammlungen zur Verfügung gestellt werden soll. — Ein dreizehnjähriger Brandstifter. 2. Strafkammer am Landgericht II verurteilte am Montag den schon wegen Diebstahls mit 6 Monaten vorbestraften dreizehnjährigen Schulknaben Franz Kübler zu drei Jahren Gefängnis. Der Junge ist in Egerdorsdorf bei Bahnhof Straußberg geboren, seine Mutter ist eine Ortssamme. Nachdem er die erwähnte Strafe in Möhnesee verbüßt hatte, beantragte der Vormund, den Jungen in eine Besserungsanstalt zu bringen; die Gemeinde-Vertretung übergab ihn aber dem Rosfaten Nietsche zur Erziehung, weil das weniger Kosten machte. Er betrug sich auch kurze Zeit ganz gut, am Abend des 27. November fekte er aber ohne jede Veranlassung die Scheune des Nietsche mit einer Lampe in Brand. Die Scheune brannte bis auf den Grund nieder. Nach dem Brande floh er, zog zunächst mit einem Viehhändler als Viehtreiber umher und ernährte sich, bis ihn dieser wegen Unredlichkeit entließ, teils wegen Diebstahle, teils deswegen, weil er bei Wädern und Schlächtern Brot und Fleischwaren auf die Namen von angesehenen Ortsbewohnern ohne Bezahlung abholte. Er war in allen Punkten gefählig, und der Gerichtshof verurteilte ihn wegen vorläufiger Brandstiftung sowie wegen fünf Fällen von Diebstahl und Betrug zu der obenangegabenen Strafe. — Ein Durchgänger. Nach Unterschlagung von 9000 Mark und Fälschung eines Posteinlieferungsscheines über diesen Betrag ist, wie der hiesigen Kriminalpolizei aus Hamburg telegraphiert wird, seit Sonnabend von dort der 37jährige Handlungscommis Karl Hurlbusch flüchtig. Der fleißig verfolgte trug bei seiner Abreise blauen Winterüberzieher, blaue schwarze karierte Beinleider und einen Regenschirm mit Silberplatte. Auf die Ergreifung des Flüchtigen ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. — Ein Juwelenliebhaber, der sich in Goldwarengeschäften als Sohn der Gräfin Oriola oder der Frau Wollschläger vorzustellen und bei der Bestellung und Auswahl von Schmuckstücken einzelne Stücke zu stellen pflegte, ist diesertage verhaftet worden. Man fand bei ihm einen neuen Ring mit 4 fonz gefassten Saphir, den zwölf Brillantrosen und an jeder Seite je ein Brillantplättchen umgeben. Der Eigentümer des gestohlenen Ringes wird aufgefordert, sich im Zimmer 97 des Polizei-Präsidenten-Gebäudes zu melden. — Selbstmord auf dem Schlesischen Bahnhof. Am Montag Mittag 12 1/2 Uhr erschoss sich auf der Retirade der Stadtbahn des Schlesischen Bahnhofes der 30 Jahre alte Kaufmann S. Motiv der That ist unglückliche Liebe und Zusammenbruch der wirtschaftlichen Verhältnisse des Mannes. Aus einem Briefe, den der Selbstmörder an seinen Bruder, Weker Straße wohnhaft, gerichtet, geht dies hervor. — Vergiftet hat sich der Schneidermeister Kayser, Spandauerbrücke 1. Vor Kurzem starb ihm die Frau, und seit dieser Zeit ward der Genannte schwermützig. Am Sonntag Nachmittag schloß er sich in sein Zimmer ein und nahm Gift. Als man ihn schwer leidend vorfand, ward Hilfe vergebens, Kayser verschied, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen.

\* (Berurteilung eines nachlässigen Trichinen-befehlers.) Die Strafkammer zu Regensburg verurteilte den Fleischbeschaumer Franz in Mühldorf, den Urheber der Mühldorfer Trichinose im Juli und August 1891, wegen fahrlässiger Tötung von sechs Personen zu einem Jahr Gefängnis.

**Goslar.** Sehr interessante militärische Übungen finden gegenwärtig in der Gegend von Goslar am Harz statt. Eine Abteilung Unteroffiziere unter Kommando eines Offiziers von der Garnison Goslar macht seit einigen Tagen Übungen im Laufen auf Schneeschuhen, wie sie in Norwegen gebräuchlich sind und jetzt auch in Deutschland in Aufnahme zu kommen beginnen. Falls sich der Gebrauch der Schneeschuhe als zweckdienlich und empfehlenswert erweist, sollen auch andere Truppenteile diese Übung zu geeigneter Zeit aufnehmen.

\* (Altertumsfund im Magen einer Kuh.) Einen unerwarteten Fund machte jüngst ein Fleischer in Mayen. Als er den Magen einer geschlachteten Kuh aufschnitt, kam ein goldenes Kreuz von altertümlicher Arbeit zum Vorschein, das er zu einem ziemlich hohen Preise an einen Andernacher Altertumsforscher verkaufte.

## Des Vaters Schuld.

Roman von D. Bach.

(Fortsetzung.)

1) Diana von Hohnau wurde bald der Mittelpunkt der vornehmen Gesellschaft am Hofe des Fürsten. Ihre Natürlichkeit, verbunden mit einem reichen Wissen, ihre kindliche Heiterkeit, die oft einem sinnigen Ernste Platz machte, verlieh einen eigenen Reiz, der durch ihre immer und immer sich gleich bleibende Güte erhöht wurde.

Der Herbst und der Anfang des Winters waren vorübergegangen; die Großeltern konnten sich in den Triumph, die ihre reizende Enkeltochter feierte, und vergaßen darüber ihr Alter und die ungewohnte Anstrengung, und wußten durch ihre heitere, gute Laune jede Besorgnis über ihr Wohlbefinden aus Dianens Herz zu vertreiben.

Zur Leben trat in eine neue Phase, als ihr Vater zum Besuch an den Hof des Fürsten kam. Mit ihm trat ein junger Mann in den Kreis ihrer Umgebung, der, ehe er kam, Stoff zur Unterhaltung geboten hatte und von den unverheirateten Damen mit einer gewissen Spannung erwartet wurde.

Graf Leopold von Egloffstein hatte seinen Posten bei der Gesandtschaft in Paris ausgegeben und kehrte, nachdem er eine kurze Zeit in Berlin gelebt, wo er mit Herrn von Hohnau bekannt wurde, nach seiner Heimat zurück, um sich nach langer Zeit seinem Fürsten vorzustellen.

Herrn von Hohnau erschien der junge Graf als eine wünschenswerte Partie für seine Tochter; er suchte ihn an sich zu fesseln, ohne von seinen Plänen etwas zu verraten, und sagte, als er von Egloffstein hörte, daß dieser die Absicht habe, nach A. zu gehen, den Entschluß, ihn dorthin zu begleiten.

Die beiden Herren traten ihre Reise gemeinschaftlich an — und Herr von Hohnau nahm so bald wie möglich Gelegenheit, den Grafen seiner Tochter vorzustellen.

Dieser schien von Dianens Anblick bezaubert — und auch auf sie machte der seine, gewandte Weltmann einen angenehmen Eindruck.

Er sah anders aus als die meisten der jungen Hofgesellschaft, und sein Wesen entsprach seinem Äußeren. Groß, brünett, mit dunkeln, lebhaften, etwas unstillen Augen, die gebogene, doch zierliche Nase, alles dieses zeigte den südlichen Typus, den seine Mutter, eine Italienerin, ihm verliehen. Die Lebhaftigkeit seiner Bewegungen, sein rasches Empfinden harmonierte mit dem äußeren Menschen und Diana fühlte sich durch die sichtbaren Huldigungen des interessanter, vornehmen Mannes, der so vielen begehrenswert erschien, geschmeichelt.

Wohi hörte sie zuweilen sein unruhiges, quecksilberartiges Wesen; das leidenschaftliche Aufstöhnen seiner Liebe zu ihr bedrückte ihr Herz. Allein die Vorzüge leuchteten ihr trotzdem ein, und eine Stimme in ihrem Herzen sprach zu Gunsten seiner und überhört die Warnerin Vernunft, die vor einem ewigen Bündnis mit dem leidenschaftlichen, Dianen so unähnlichen Manne warnte. Daß ihr Vater und die Großeltern mit Freuden ihre Verlobung mit dem vornehmen — und wie man behauptete reichen — Kavaliere begrüßen würden, trug dazu bei, sie den Werbungen des Grafen günstig zu stimmen.

Der Umgang mit dem vielgeresehten Manne wurde ihr wert, und das Bewußtsein, eine mächtige Leidenschaft in seiner Brust angefaßt zu haben, hob sie in ihren eigenen Augen und ließ sie ihre Neigung für ihn überschätzen.

Das unerfahrene Kind, welches Diana trotz ihres Aufenthaltes in der Residenz, trotz ihres Lebens am Hofe geliebt war, hielt die Zuneigung, das Interesse, welches Graf Egloffstein ihr einflößte, für Liebe, und als er ernstlich um sie warb, als er eine Stunde des Alleinseins dazu benutzte, um ihr seine glühende Liebe zu gestehen, sie zu bitten, ihm für Zeit und Ewigkeit anzugehen — da reichte sie ihm hocherrötend ihre Hand zur Einwilligung. Der Vater, die Großeltern segneten freudig den Bund — und die Verlobung wurde im stillen gefeiert, wie es der Bräutigam gewünscht und es dem einfachen Sinne Dianens entsprach.

Graf Egloffstein und Dianens Wohnort sollte Berlin sein und der Vater der Braut eilte dahin, um die fürstliche Einrichtung seines einzigen Kindes, das er jetzt doppelt zu lieben wählte,

da es seinen geheimen Wünschen und Plänen kein Hindernis in den Weg gestellt hatte, anzuzubringen.

Der Bräutigam drängte zu einer baldigen Vermählung — und die Großeltern Dianens, die sich nach dem aufregenden Winter recht herzlich nach der Heimat und nach Ruhe sehnten, stimmten ihm ebenso bei, wie Herr von Hohnau, dem jeder interimistische Zustand unangenehm war, und so mußte auch Diana nachgeben, obgleich ihr der Gedanke, schon so bald von den teuren Großeltern scheiden, mit allen ihren lieben Gemohnheiten brechen zu müssen, schmerzhaft war.

Ihre ehemalige Erzieherin sollte sie in die neue Heimat begleiten; mit ihr machte sie Pläne, wie sie ihr Heim einrichten wollte, das ganz dem der Großeltern gleichen mußte.

Ihr Verlobter stimmte all ihren Plänen bei, er zeigte sich ihren Wünschen fügsam und so machte sie sich mit dem Gedanken an die Hochzeit vertraut, die ihr endlich die so lang entbehrt Ruhe, nach der sie sich unendlich sehnte, wiedergeben sollte.

Marie Haffe hatte der Freundin mit herzlichsten Worten Glück gewünscht, aber die Einladung zu der bevorstehenden Vermählung, die Diana an sie ergehen ließ, mit dem Einwande, daß sie wohl schwerlich in die glänzenden Räume passen würde, abgelehnt.

Sie schickte der jungen Braut am Tage der Hochzeit einen prachtvollen, blühenden Myrtenkranz, den sie von einem Strauch, den ihr die Freundin geschenkt, gewunden, und dem sie die wenigen Worte hinzufügte: „Möge Gott Dich wahrhaft glücklich machen; mögest Du in Deinem Gatten den Freund und Berater und für Deinen Geist und Dein Herz Befriedigung in ihm finden.“

Pastor Haffe wurde auf Wunsch Dianens nach der Residenz berufen, um ihr den kirchlichen Segen zu erteilen und er brachte die Glückwünsche seiner Familie, die Segnungen des ganzen Dorfes.

Die kirchliche Ceremonie war beendet; das junge Paar sollte gleich darauf nach seiner neuen Heimat Berlin reisen, während die Großeltern nach ihrem lieben, trauten Dörfchen zurückkehren wollten. Die Brauttoilette war bereits mit dem einfachen, graubraunen Reifkleide verpackt und mit bleichem, thränenbedauten Antlitz lehnte Diana an der bewegten Großmutter, als Herr von Hohnau mit freudigem Auge Arm in Arm mit seinem Schwiegervater, auf dessen Lippen ein halb verlegenes Lächeln schwebte, eintrat.

„Nun, Leopold, heraus mit Deiner Ueberzeugung,“ rief Herr von Hohnau heiter.

Diana blickte auf, ihre große blauen Augen hingen fragend an dem Anblick ihres Gemahls, der ihre Hand ergreifend sagte: „Ich hoffe, daß Du die Nachricht so freudig aufnehmen wirst, wie ich sie Dir bringe. Wir werden die Wohlthat unserer jungen Ehe nicht in dem staubigen sandigen Berlin, sondern auf Italiens poetischem Boden erleben. Die Reiseroute ist gemacht. Du, meine Diana, sollst das schönste Land Europas an meiner Seite durchwandern.“

Ueber Dianens Auge zuckte es schmerzhaft bei dieser Nachricht.

Anstatt der erhofften Ruhe und Muße erwartete sie ein rastloses Reiseleben, statt in die schöne Häuslichkeit zu gehen, sollte sie neue fremde Eindrücke in sich aufnehmen.

Ein peinliches Gefühl bemächtigte sich ihrer, die Enttäuschung mußte sich auf ihrem schönen Gesicht ab und ein vorwurfsvoller Blick traf ihren Gatten, der gewußt, wie sehr sie sich auf die eigene Heimat gestreut und nun ihre Wünsche vollständig ignorierte.

„Du sollst mit Leopold ganz allein reisen,“ meinte Herr von Hohnau, „damit Ihr Euch gründlich kennen lernt. Das kann man am besten auf Reisen. Eure Bekanntschaft ist für Grunde noch sehr jung, daher wird Euch das Alleinsein gut thun. Da muß der eine dem andern zu Gefallen leben, da lernt man sich in die gegebenen Verhältnisse fügen und das wird zur zweiten Natur. Darum sind auch die Hochzeitsreisen so praktisch. Ich rate jedem jungen Ehepaar, ehe es das gemeinsame Leben zu Hause beginnt, mitanmen zu reisen, so lernt man die Eigenlichkeiten und Fehler, wie die guten Eigenschaften kennen.“

## Oeffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch den 9. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,

werde ich in der Rertowschen Bierhalle hieselbst 4 Duzend Gesangbücher, 4 Bibeln, 4 Atlanten, 4 Duzend neue Testamente, 3 Repositorien, einen Ladentisch, eine Partie Rosen, 30 Flaschen Tinte, 30 Federkasten, eine Bibliothek (ca. 3000 Bände), verschiedene Gedichte, Gesichts- und Lehrbücher gegen bare Zahlung öffentlich versteigern.

Nauen, den 2. März 1892.

Rosow, Gerichtsvollzieher.

## Anzeigen.

13 500 Mark werden zur sichern Hypothek zum 1. April gesucht. Näheres bei A. Miercke jun., Chausseestr. 18.

## Höhere Mädchenschule Nauen.

In meiner mit einem Pensionat verbundenen höheren Mädchenschule beginnt das neue Schuljahr Donnerstag den 21. April. Gest. Anmeldungen nimmt entgegen: G. Albrecht, Schulpfisterin.

Diana hatte der eindringlichen Rede des Vaters halb abwesend zugehört, ohne den Sinn recht zu verstehen. Also allein, ganz allein sollte sie mit dem Grafen in die Welt hinausgehen: auf einmal ganz losgerissen werden von allen, die ihr lieb und teuer waren.

In diesem Augenblick kam ihr Gemahl ihr so fremd vor, als hätte sie ihn heute zum ersten Male gesehen; ein tiefer Schmerz, eine unfassbare Angst ergriff sie, und dennoch hatte sie nicht den Mut, zu widersprechen, ihre Wünsche geltend zu machen.

Ein triumphierendes Lächeln schwebte um den Mund des Grafen, als er seine von dem Abschiede tiefbewegte Frau in den Wagen hob. Er hatte sie fügsam gefunden, er wollte Sorge dafür tragen, daß sie so blieb. —

Unterwegs trat die rastlose, unruhige Natur ihres Gemahls für Diana deutlich hervor.

Kaum fühlte sie sich an einem Orte glücklich und empfand den Wunsch, dort längere Zeit zu rasten, so mußte sie dem Grafen an einen anderen Ort folgen. — Sprach sie ihr Entzücken aus über die wundervolle Landschaft, die sich vor ihren bezauberten Blicken entrollte, so riß er sie aus ihrer Bewunderung mit dem Bemerkten, das sei erst der Anfang des Schönen; sie solle ihm nur folgen, und unablässig müßte sie von Ort zu Ort wandern.

Die junge Frau, die von ihrer frühesten Jugend daran gewöhnt war, sich in die sanften Befehle ihrer Angehörigen zu fügen, die niemals nötig gehabt hatte, Opposition zu machen, fand nicht den Mut, ihrem Gatten gegenüber ihren Willen geltend zu machen und bald übte Egloffstein eine Art Tyrannei über seine Gemahlin aus, die ihr sehr drückend war, der sie sich aber nicht zu entziehen vermochte, da er es verstand, seine Macht auf weniger fühlbare Weise auszuüben.

(Fortsetzung folgt.)

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Nüsterchen des Stoffes, von dem man laufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zutage: echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflüchtigt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. R. Hofstr.), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**England und Frankreich** haben in der Seifenfabrikation ganz Hervorragendes geleistet. Deutschland steht soeben diesen Ländern nicht mehr nach, es macht ihnen sogar starke Konkurrenz, namentlich durch die

## Doerings Seife mit der Eule.

Dieselbe hat nämlich nicht allein alle Eigenschaften der englischen und französischen hochfeinen Toiletteseifen in Qualität und Reinheit überflügelt, sondern sie ist auch beinahe um das Zwanzfache billiger als jene. Man kann dreist behaupten, sie ist die billigste neutrale Seife. Denn zu demselben Preise, als hier z. B. die minderwertigen und laugenscharfen Cocos- und Glycerinseifen ausgeben werden, erhält man heute auch Doerings Seife, die beste aller Toilette-Seifen. Wer wollte anstatt mit Doerings Seife sich noch mit anderen Seifen waschen, die nur schön für das Auge, aber schädlich für Haut und Körper sind? — Doerings Seife ist 40 Pfg. zu haben in Nauen bei Emil Bahn. A. Schumann, C. Dilschmann, in Linum bei C. Heiseler; in Cremen bei C. Eckert. Engros-Einkauf Doering & Co., Frankfurt a. M.

## Bekanntmachungen von Behörden.

Marktpreise.

Nauen, den 1. März 1892.

Weizen 1000 Rgr. 207 — A, auch 212 — A Roggen 1000 Rgr. 205 — A, auch 208 — A Hafer 600 Rgr. 94 — A, auch 98 — A

**Konzeffionierte Präparanden-Anstalt** zu Charlottenburg b. Berlin. Beginn des neuen Schuljahres am 1. April 1892. Anmeldungen zur Ausnahme für sämtliche Klassen nimmt entgegen der Vorsteher Hauptlehrer Radice, Charlottenburg, 80. Westlitzstraße 80. **Suche** 500 bis 600 Liter Milch zum 1. April 1892. N. Landshütz, Berlin, Auguststraße Nr. 21.

## Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Grossvaters,

des Fabrikbesitzers

## WILHELM THIELE.

sagen wir auf diesem Wege herzinnigen Dank.

Insbesondere sagen wir aufrichtigen Dank Herrn Prediger Schütze für die uns so zu Herzen gegangenen erbaulichen Trostesworte, den Sängern, dem Gemeinde-Vorstande, der Gemeinde-Vertretung, der Töpfer-Innung, dem Lehrer-Kollegium und allen Lieben, welche dem teuren Heimgegangenen die letzte Ruhestätte in so überaus reichem Masse mit Blumen geschmückt haben.

Velten, den 29. Februar 1892.

Wilhelmine Thiele, geb. Koll, und Kinder.

Nauen, den 2. März 1892.  
Heute früh 7¼ Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Malermeister  
**G. Rumpff,**  
im 68. Lebensjahre.  
Um stilles Beileid bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.  
F. u. G. Rumpff.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

## Verpachtung.

Die der Gemeinde Siegow gehörige Fischerei im Großen Graben soll am **Sonnabend den 5. März, nachmittags 4 Uhr,** im Gasthose des Herrn Schlüter auf die Dauer von 6 Jahren meistbietend verpachtet werden.  
Der Gemeinde-Vorstand.

## Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend den 5. März cr., vormitt. von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage der **Großen Berliner Pferde-Eisenbahn** auf deren Bahnhose, Kreuzbergstraße 16/20,

## etwa 60 Pferde,

welche für ihren Dienst nicht mehr brauchbar sind, gegen Meistgebot und Barzahlung versteigern.

Die Bestätigung der Pferde, unter denen sich eine Anzahl schwerer französischer und dänischer Rasse befindet, kann vom 3. März cr. ab auf dem Werdebahnhose in Moabit, Waldenser Straße Nr. 2/4, stattfinden.

Im obigen Versteigerungs-Termin kommen auch alte Pferdegeschirre und Taschen zum Verkauf.  
Rudolf Mohde, Gerichtsvollzieher, Berlin, Rantstraße 25.

## Hausverkauf.

Das Haus Potsdamer Straße 41 ist mit und auch ohne Grundstücke zu verkaufen.  
Zu erfragen Hintergasse Nr. 3.

## Ein Mühlengrundstück:

zwei Bodwindmühlen, Wirtschaftsgebäude und Wörbe, in einem großen Dorfe (über 800 Einwohner), an Chaussee, sowie ¾ bezw. 2 Stunden von Bahnstation gelegen, ist preiswert zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen bei Herrn Paublein, am Bahnhof Nauen.

Ein Grundstück mit etlichen Morgen Land, guten Gebäuden — auch kann ein Geschäft dabei sein — wird zu kaufen ges. Preisangab. erw. Näh. bei **M. Augustin,** Potsdam, Lindenstraße 19, 1.

Ein Grundstück, an der Chaussee und Bahn gelegen, mit guten Gebäuden, ca. dreißig Morgen Grundstücken, Acker, Wiesen, Weide, sowie eine Bodwindmühle sollen unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres bei **H. Reist** in Cremlen.

Langs Gasse Nr. 3 ist ein Garten zu verkaufen.  
Frau Hofmann, Hintergasse 3.

Ein oder zwei Knaben, welche das hiesige Realprogymnasium besuchen sollen, finden von Eltern ab **gute Pension**

beim Spartaften-Rendanten **Blüner,** Nauen, Dammstraße 38.

Eine Dame in Potsdam ist bereit, vom 1. April cr. ab neben ihrer neunjährigen Tochter eine **Pensionaria** im Alter von 9—12 Jahren aufzunehmen. Pensionmäßig sorgfältige Pflege u. Ueberwachung; Musikunterricht im Hause. — Referenzen: Herr Prediger Ritter, Potsdam, Oberprediger Jonas, Eberswalde. Briefe A. 20 Hauptpost Potsdam.

## Pensionäre

finden freundliche Aufnahme und sorgfältige Aufsicht, sowie Nachhilfe bei den Schularbeiten.  
Näheres bei Frau **H. Rumpff,** Potsdam, Waisenstraße 50 I.

# Emil Hirsch, Nauen.

Zur Beachtung!

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß für die Frühjahrssaison mein Warenlager auf das Reichhaltigste und Sorgfältigste sortiert ist. Ich empfehle:

## Kleider-Kattune und Satins in herrlichen Mustern.

Bedruchte Parchende, ganz neue Muster. Kleiderstoffe in verschiedenen Neuheiten.  
Buzartikel, wie Strohhüte, Bänder, Spitzen u. s. w. in großer Auswahl, sämtlich Neuheiten.  
Ferner empfehle mein großes Lager in

## Leinen- und Baumwollwaren:

Züchen, ¾ breit, schwere Qualität, à Elle 20, 25 und 30 Pf. **Zulett** à 30, 40 und 50 Pf.  
Laken in einer Breite, ohne Naht à 1,50, 2,00 und 2,50 Mk. **Handtücher** von 15 Pf. das Stück an.  
Tischtücher in großer Auswahl von 75 Pf. pro Stück an.  
Dementuch, Domlas-Leinwand, von 20 Pf. pro Elle an. **Gardinen** von 20 Pf. pro Elle an.  
Große Abschlässe in **Vigoque** und **Baumwolle** ermöglichen es mir, in diesem Jahre billiger zu verkaufen wie je zuvor.

**Emil Hirsch.**

## Große Auktion!

Am Freitag den 11. März d. J., von vormittags 10 Uhr ab, soll auf dem **Friedrich Krause'schen**, jetzt dem Landwirt Otto Lemke gehörigen Bauernhose zu **Groß-Ziethen** sämtliches lebende und tote Inventarium, bestehend in:

2 Ackerpferden, 10 Kühen, 2 Färsen, einigen Ackerwagen, 1 Kutschwagen, Pflügen, Eggen, 1 Dreschmaschine, 1 Sädelmaschine, 1 Kornreinigungsmaschine, 1 Wiegeschale und anderen Wirtschaftsgeräten,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden.

**Otto Lemke.**

## Aufgehängt

sind bei mir

# 200

## Konfirmanden-Anzüge

in Rammgarn und blau Diagonal von 15, 18, 20—24 Mk.

## Konfirmanden-Güte

## umsonst

kann kein Mensch verlangen, aber von 1,75, 2, 2,25—3 Mk. liefere ich die schönsten Filzhüte. — Bei jedem Anzuge gebe ich eine **Krabatte gratis!**

**Erstes Spezial-Geschäft**  
fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

## Max Blumenthal,

Mittelstraße 32.

Bestellungen nach Maß werden binnen 24 Stunden ausgeführt.

Arbeitsfachen liefere ich fest und dauerhaft genäht.

**Pensionäre,** welche eine Potsdamer vorzügliche Aufnahme in einer Beamtenfamilie. Adressen sub N. 186 an die Buchhandlung von **Aug. Feint. Busch,** Potsdam.

**Beste böhm. Braunkohlen** sind noch am städtischen Bühnen zu haben.  
W. Sütlicher, Schiffbauemeister, Reg. in.

**Neu! Accord-Zither** (D. R. P. Nr. 29930) beste und billigste Zither der Welt, mit patent. Stimmvorrichtung, 6 Manualen etc., thatsächlich ohne jede Notenkenntnis in einer Stunde erlernbar. Ill. Prospekt gratis und franko. **O. C. F. Mithor,** Musikwerke, Hannover.

**Dom. Ferbitz hat**  
**Fahnenhafer**  
zur Saat abzugeben, à Centner 10 Mk. Derselbe eignet sich sehr gut für Mittel- und leichten Sandboden, lohnt gut und giebt reichlich Stroh.

**Ein fast neues Zweirad** für junge Leute von 12—17 Jahren ist sehr billig zu verkaufen Chausseestraße 46, im Laden.

Auf **Dominium Wausdorf** sind wegen Beendigung der Meliorationsarbeiten **8 Stück gute Ackerpferde** zu verkaufen.

30 bis 40 Stück **junge Pflaumenbäume** sind zu haben bei **Homburg, Carwesee.**

**Ein Füllen,** 2 Jahre alt, braune Stute, ist zu verkaufen in **Bornstedt** bei **Eckelhöhe.**

**Frische** Wälzlinge, Lachs, Blumenkohl und weiße Rüben empfiehlt **H. Hirsch.**

## Spezialität: Schmerzlose Zahn-

ziehen, Plombierungen.  
**Künstliche Zähne.**  
**Kauschko,** Dentist, Berlin, Friedrichstr. 154 II, a. d. Linden.

**Büstenarten**  
in sauberster Ausführung liefert  
**C. E. Freyhoffs** Buchdruckerei.

**Hautübel:** Pityriasis, Finnen, Sommer-sprossen, Rote der Haut etc., beseitigt in kurzer Zeit Hermanns echte **Sand-mandelkleeife**, à Päckchen 50 Pf. Nur echt bei **C. Bree,** Dammstraße.

**Fünf Spanferkel**  
sind zu verkaufen bei **Raue,** Hoppenrade.

**Ein 2½ Jahre altes Fohlen** hat zu verkaufen **Doppe,** Buchow-Carpzow.

**Ein junger Mann** von 17 Jahren, Abiturient, sucht eine Stelle als **Cleve** auf einem größeren Gut. Best. Offerten erbitte: **F. Bastian,** Potsdam, Kirchstr. 10.

**Ein früherer Landwirt** sucht sogleich oder später ein Unterkommen als **Wirtschaftler** oder sonstige Stellung auf Land-wirtschaft. Adressen unter **L. R. 50** postlagernd **Bernau.**

**Ein Schäferknecht** findet Stellung zum sofortigen Antritt auf **Dominium Madensleben.**

Ein Knabe, der Lust hat, die **Ronditorei** in allen Fächern gründlich zu erlernen, kann zu Ostern bei mir eintreten. **M. Mercke jun.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das **Schuhmacherhandwerk** zu erlernen, kann in die Lehre treten beim **Schuhmachermeister J. Dremide,** Reg. in.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, die **Gärtnerei** zu erlernen, kann sich melden. Lehngut **Satow.**

Suche einen **ehrlichen, fleißigen Burschen** von 15—18 Jahren sofort oder zum 1. April. Näheres **Potsdam, Kiewitt 7.**

Ein ordentliches, anständiges, nicht zu junges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit findet zum 1. April d. J. einen guten Dienst bei einzelnen Leuten **Potsdamer Straße 53, 1 Tr.**

Suche zum 1. April ein **sauberes, freundliches Kindermädchen** im Alter von 14—16 Jahren. **Frau Inspektor Beese,** Paulinenaue.

Eine **Pferdedecke** ist am 1. März auf dem Wege vom Förster Kleinob bis Nauen verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben beim Kaufmann **H. Örn** in Nauen.

**Zwei Wohnungen** sind zum 1. April zu vermieten **Feldstraße 20.**

**Eine Oberwohnung** ist an einzelne Leute zum 1. Juli zu vermieten **Lagarettstraße Nr. 9.**

Zum 1. April ist eine **Kellerwohnung** an einzelne, ruhige Leute zu vermieten **Friedrichstr. 3.**

**Ein möbliertes Zimmer** ist an einen anständigen Herrn sofort oder zum 1. April zu vermieten **Chausseestraße 25, II rechts.**

**Zwei freundliche Schlafstellen** sind zu vermieten **Chausseestraße 20, II.**

## Berliner Marktbericht vom 1. März 1892.

Nach Ermittlungen des Königl. Polizei-Präsidiums.

Ware	Einheit	Preis
Weizen, guter	per 100 Kgr.	22,20—21,60
„ geringer	„ „	20,80—20,20
Roggen, guter	„ „	21,50—21,20
„ geringer	„ „	20,80—20,60
Gerste, gute	„ „	19,50—17,90
„ geringe	„ „	16,10—14,50
Häfer, guter	„ „	17,80—17,30
„ geringer	„ „	16,10—15,30
Stroh	„ „	5,30—4,90
Senf	„ „	7,60—4,80
Erbsen	„ „	40,00—22,00
Speisebohnen, weiße	„ „	50,00—22,00
Linien	„ „	70,00—40,00
Kartoffeln	„ „	9,00—7,50
Rindfleisch, Keule	per 1 Kgr.	1,60—1,20
„ Bauchfleisch	„ „	1,30—1,00
Schweinefleisch	„ „	1,60—1,10
Kalb- „	„ „	1,70—0,90
Lammfleisch	„ „	1,50—1,00
Butter	„ „	2,80—2,00
Eier	per 60 Stück	5,00—2,60

## Berliner Viehmarkt vom 29. Februar 1892.

Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen 3517 Kinder, 10055 Schweine, 1947 Kälber, 9990 Hammel. — Das Kindergeschäft entwickelte sich noch matter und gebrüchter als vor acht Tagen, so daß die heute notierten Preise vielfach nur mit Mühe zu erzielen waren. Etwa 1500 Stück gehörten der 1. und 2. Klasse an. Der Markt wird nicht geräumt. I. 57—62, II. 48—55, III. 40—45, IV. 35 bis 38 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Markt inländischer (und bänischer) Schweine verlief ruhig, aber fest, zu durchschnittlich etwas besseren Preisen als vor acht Tagen und wurde geräumt. Der Export war mittelmäßig. I. 54—55, ausgeführte Posten darüber, II. 50—53, III. 47—50 Mk. für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara. Bationier blieben bei langsamem Handel im Preise unverändert und hinterließen keinen nennenswerten Ueberstand. Man zahlte 48—51 Mk. für 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara für das Stück. — Der Käsehandel gestaltete sich bei dem reichlichen Auftriebe sehr flau und die Preise wichen. I. 48—58, ausgeführte Ware darüber, II. 41—46, III. 34—40 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Sammet waren wiederum für den augenblicklich geringeren Bedarf etwas reichlich angeboten, das Geschäft war daher sehr flau, so daß beste Ware etwas wohlfeiler abgegeben werden mußte, als vor acht Tagen, und der Markt nicht ganz geräumt wurde. I. 44—48, beste Kammern (Zählringe) bis 50, II. 36—42 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

Rebakteur: **Max Freyhoff** in Nauen. Druck und Verlag von **C. E. Freyhoff** in Nauen.